



Vater und Tochter – Lungili Mki will, dass Agkubil einmal in einem Haus aus Stein wohnen kann.



Armut soweit das Auge reicht – 12000 Einwohner hat das Township Vrygrond bei Kapstadt. Fast 70 Prozent haben keine Arbeit. Der Frust darüber wird in Alkohol, Drogen und Gewalt ertränkt.

Leuchtturm

Township-Vorschule legt den

Die Schnellstraße M5 trennt im Süden Kapstadts die weiß getünchten Steinhäuser des Stadtteils Marina Da Gama von den Wellblechhütten im Township Vrygrond. Nur einen Katzensprung entfernt, bleibt das Leben jenseits der Straße für Lungili Mki aus Vrygrond doch unerreichbar. Mkis Gehalt reicht nicht für ein Haus aus

Stein. „Meine Tochter Agkubile soll es einmal besser haben als ich“, sagt der 32-jährige Familienvater trotzig. Deshalb schickt er sie in die iThemba-Vorschule in Vrygrond. Bildung sei die stärkste Waffe, um die Welt zu ändern, sagt Nelson Mandela, erster frei gewählter Präsident der Republik Südafrika. Doch über Jahre hinweg blieb der schwarzen und farbigen Bevölkerung Südafrikas der Zugang zu Bildungseinrichtungen und gut bezahlten Jobs verwehrt. Daran hat sich auch 16 Jahre nach dem Ende der Apartheid kaum etwas geändert. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass Kinder

aus den Townships immer noch um zwei bis drei Jahre hinter dem Bildungsniveau anderer Kinder zurück bleiben. Seit 13. Januar versucht die neu eröffnete iThemba-Vorschule in Vrygrond diese Lücke mit gut geschulten Lehrern und vor allem englischsprachigem Unterricht für farbige und schwarze Kinder zu schließen. Mit Unterstützung der Help Alliance (HA) und Lufthansa Global Tele Sales Kapstadt (GTS) konnte am Rande des Townships in der Nähe des Industriegebiets Capricorn ein neuer Schulkomplex für 50 Kinder mit Klassenzimmern, Spielplatz und Verwaltungsgebäuden gebaut werden. „Jeder hat eine Chance verdient“, sagt HA-Projektleiterin und -Mitglied Carola Blendemann von GTS.

Keine Selbstverständlichkeit –
In der iThemba-Vorschule bekommen die Kinder auch drei warme Mahlzeiten am Tag.

Qietschend wackelt Wilfred mit dem Hintern und legt einen astreinen Boogie aufs Parkett. Bei seinem Lieblingslied ist der schüchterne Dreijährige nicht zu bremsen. Beim Refrain von ‚Mama in the jungle‘ setzt auch Agkubile mit ein. Das nagelneue Klassenzimmer tobt. Kei-

ne halbe Stunde später ist es mucksmäuschenstill. Wo eben noch Rambazamba war, schlummern nun friedlich 25 Kinder der ersten Klasse kreuz und quer auf ihren rot-gemusterten Schaumstoffmatten beim Mittagsschlaf. Frühstück, Malen, Spielen und Singen standen bisher auf dem Stundenplan. Das schlachtet selbst die größten Energiebündel.

■ Alles ist neu

„Ein geregelter Tagesablauf ist für die Kinder sehr wichtig“, erklärt Schuldirektorin Veronica Nicholas. Dazu gehören auch drei warme Mahlzeiten am Tag. Vor jedem Essen heißt es ‚Hände waschen nicht vergessen‘. „Die Kids lieben Wasser und Seife“, flüstert Tania Arendse, Lehrerin von Wilfred und Agkubile. Spielend wird der Grundstein für einen guten Start ins Leben gelegt. „Alles ist neu für die Kinder“, sagt Arendse, und viele wichtige Verhaltensregeln müssten erst noch gelernt werden. „In kleinen Rollenspielen zeigen wir zum Beispiel, wie

man Konflikte ohne Gewalt löst.“ Die Lehrerin als Vorbild. Vorbilder sind im Bezirk ‚Overcome Heights‘ in Vrygrond Mangelware. Dort, wo es statt Straßen nur Sand gibt und Autoreifen Wellblechdächer beschweren, damit der Wind sie nicht forträgt, wohnt Lungili Mki mit seiner Frau Nandiswa Dike und Tochter Agkubile. Die Hausnummer R686 ist mit roter Sprühfarbe auf die Holztür der Wellblechhütte aufgemalt, die Wände drinnen mit Pappe verkleidet. Eine Toilette oder ein Waschbecken gibt es nicht. Zu dritt teilt sich die junge Familie ein Bett. Agkubiles Zuhause ist nicht größer als ein Gartenhäuschen – ohne Garten. Privatsphäre sucht jeder hier vergeblich. „Wir würden gerne besser wohnen, können es uns aber nicht leisten“, sagt Vater Lungili und streicht Nandiswa zärtlich über den dicken Bauch. Im Juni, wenn es Winter ist in Südafrika, bekommt Agkubile ein Brüderchen. Dann wird es zuhause noch enger werden. Vrygrond bedeutet so viel wie „freie Erde“. Doch frei ist im





Rambazamba – Beim gemeinsamen Singen tobt das Klassenzimmer. Lehrerin Tanja Arendse gibt dabei den Ton an.



Straßenkinder – Bei 40 Grad Celsius Hitze ist jede Abkühlung willkommen.



Bilderbuchfamilie – Trotz bescheidener Verhältnisse wollen die Salomons ihren Söhnen Wilfred (2.v.l.) und Beaver eine Perspektive bieten.



Lächeln für die Kamera – Wilfreds und Agkubiles Klassenkameraden.

der Hoffnung

Grundstein für ein besseres Leben

Township niemand. Die Arbeitslosigkeit ist gewaltig, und viele ertränken ihren Frust in Alkohol, Drogen und Gewalt. Aids ist genauso gegenwärtig wie der Müll, der überall im Sand herumliegt. Wer in diesem Strudel gefangen ist, verschwendet keinen Gedanken an eine gute Erziehung seiner Kinder.

„Sie glauben gar nicht, was in den Familien alles passiert“, sagt der farbige Projektkoordinator Martin Dyers und schaut traurig auf die ‚Declaration of childrens rights‘, die rechts seines Schreibtischs an der Wand hängt. Vrygrond sei kein schlechter Ort, sagt er nach einer Weile. „Es gibt auch gute Menschen hier. Und trotz der großen Probleme ist die Akzeptanz unserer Vorschule in der Gemeinde groß.“ Dafür sorgt Dyers. Er ist die Schnittstelle zwischen der Gemeinde und dem Projekt – eine entscheidende Position. Unermüdlich sucht er den Kontakt zu Lungili und Nandiswa und den anderen Eltern der Kinder der Vorschule. „Die Erwachsenen müssen



iThemba heißt Hoffnung – 50 Kinder bekommen eine Chance auf ein besseres Leben. Dafür sorgen gut geschulte Lehrer.

Fotos: Jens Allendorff

■ Lufthansa Global Telesales Kapstadt

Nachdem man im vergangenen Jahr auf der Suche nach einem Grundstück in Vrygrond fündig wurde, begannen kurz danach die Bauarbeiten für die iThemba-Vorschule. Gemeinsam mit den Kollegen von Lufthansa Global Telesales Kapstadt versucht die Help Alliance Kindern in Vrygrond zu einer guten Bildung zu verhelfen.

Im März 2009 legten die Fußballer des Lufthansa-Sportvereins in Köln mit ihrer Spende den Grundstein. Baubeginn war im Oktober 2009 und die Fertigstellung in Fertigbauweise rechtzeitig zum Schuljahresbeginn im Januar 2010. „Die Unterstützung durch die Kollegen und Kolleginnen vor Ort sowie auch durch das Management der weltweiten Call Center ist überwältigend und ein sehr gutes Beispiel für das soziale Engagement der Mitarbeiter im Lufthansa-Konzern“, sagt Rita Diop, Vorsitzende der Help Alliance.

jal

lernen, dass es auch zuhause eindeutige Regeln für die Kinder geben muss. Sonst ist alles, was wir machen, vergebens.“ Die Salomons haben es verstanden. Wilfreds Eltern Willem und Owedie versuchen alles, um ihren Kindern einen guten Start ins Leben bieten zu können. Zuhause wird Englisch und Afrikaans gesprochen. Vor drei Jahren ist die Familie aus Lavendar Hill, einem der gewalttätigsten Townships Kapstadts, nach Vrygrond gezogen.

■ Gute Investition

Die Einstellung vieler der 12 000 Einwohner Vrygronds kann Willem Salomon nicht verstehen. „So viele verstecken sich hinter ihrer Herkunft und den Lebensumständen“, klagt der 37-Jährige. Die Salomons nicht. 10 000 Rand – rund 1000 Euro – haben sie bereits in ihr Zuhause und in die Ausbildung ihrer Söhne investiert. Ihre Hütte ist sauber und groß, mit Liebe zum Detail eingerichtet und außen blau und ro-

sa angemalt. Sogar ein kleines Blumenbeet hat Owedie im Sand angelegt. Bei Sonnenschein sieht es sogar einladend aus. Martin Dyers braucht diese Vorbilder in der Gemeinde. Langsam erwachen Wilfred und Agkubile und die anderen Kinder aus dem Schlaf. Durch die offene Tür trägt der Wind die letzten Träume hinaus in die Mittagssonne. Schlaftrunken schleift Wilfred seine Matte hinter sich her und verstaut sie in der Kammer, setzt sich artig an den Tisch und wartet auf das Essen. Nach der Mahlzeit geht es raus auf den neuen Spielplatz mit Schaukeln, Sandkasten und Klettergerüst. Das wissen die Kinder. Gründlich aber schnell leckt Wilfred die letzten Essensreste von seinem grünen Teller und schaut dabei sehnsüchtig zur Tür. Dann ist es endlich soweit. „Jetzt sind die Batterien wieder aufgeladen“, schmunzelt Dyers. Ein ganz normaler Tag in der iThemba-Vorschule. Und ein kleiner Schritt in eine bessere Zukunft.

Jens Allendorff